

# «Ich finde das Wort Chaos unpassend»

Reto Wolf, Sprecher der InterGGA-Gemeinden, greift Binningen und Improware frontal an

Von Joël Hoffmann

**BaZ:** Herr Wolf, Sie sind der Sprecher der InterGGA-Aktionärsvereine ausser Dornach und Binningen sowie Gemeindepräsident in Therwil. Die Migration zu Quickline sollte abgeschlossen sein, 1000 Kunden hatten am 1. April jedoch kein Telefon- und Internet-Signal. Wie lief die Migration bei Ihnen persönlich?

**Reto Wolf:** Ich habe bei mir vor drei Wochen das Modem eingesteckt. Es lief alles reibungslos. Und obwohl ich eigentlich nur noch eine halb so schnelle Geschwindigkeit haben sollte als bisher, habe ich subjektiv das Gefühl, dass bei mir das Internet schneller geworden ist.

**Haben Sie Rückmeldungen aus der Bevölkerung erhalten?**

Zur physischen Migration habe ich einige Rückmeldungen erhalten. Der Grossteil hatte wie ich keinerlei Probleme, nur in ein, zwei Fällen hat wohl nicht alles im ersten Anlauf geklappt.

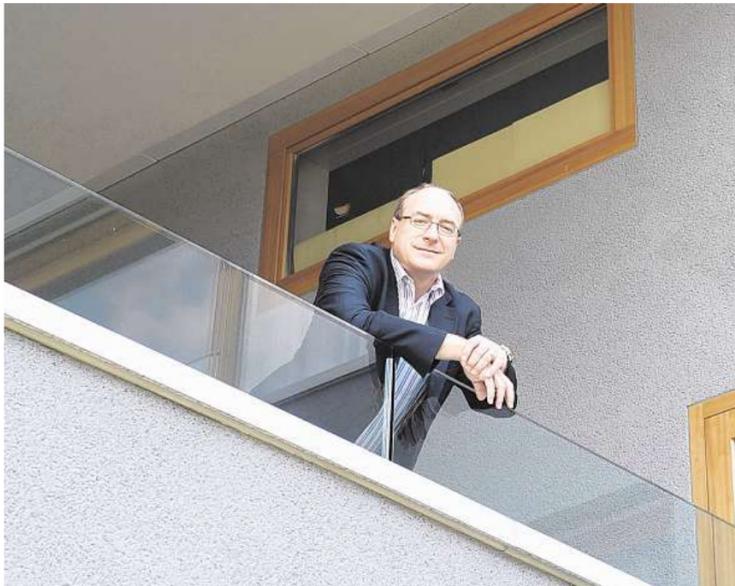
«Die von der Umstellung betroffene Klientel hat sich zu spät bei der InterGGA gemeldet.»

**Was sagen Sie dazu, dass gestern noch 1000 Konsumenten ohne Telefonverbindung waren und 3500 offline?**

Die Menge kann ich nicht kommentieren. Das entzieht sich meiner Kenntnis. Ich sehe aber mehrere mögliche Gründe dafür. Die von der Telefonumstellung betroffene Klientel hat sich zu spät bei der InterGGA gemeldet. Ein Teil davon ist wahrscheinlich auch wegen der Argumentation der InterGGA-Gegner offline. Es wurde ja dazu aufgerufen, dass die Internetkunden erst zum letztmöglichen Zeitpunkt ihre Modems in Betrieb nehmen sollen.

**Für Sie sind, wie schon für die Quickline und die InterGGA, also die Kunden selber schuld.**

Gemäss meinem Wissensstand hat die InterGGA allen Kunden, welche die Fristen der Fachstelle Tierschutz eingehalten haben, garantiert, dass die Migration rechtzeitig erfolgt. Ich habe keinen Anlass, daran zu zweifeln. Ich gehe zudem davon aus, dass nun einige auf die Angebote der InterGGA verzichten wollten. Von dem her sind diese Zahlen wohl zu relativieren.



Der Aktionärs Sprecher. Nur Reto Wolf darf über die InterGGA reden. Foto Elena Monti

**Sie sprechen wie ein InterGGA- oder Quickline-Vertreter.**

Ich habe keine Funktion, weder bei der Quickline noch der InterGGA. Ich wurde von sieben Aktionärsvereinen beauftragt, als Sprecher gegenüber den Medien aufzutreten. Aber es ist so, dass ich im Verlauf des Prozesses viele Informationen von und über die InterGGA habe. Ich bin jedoch auch gegenüber der InterGGA mehrfach kritisch aufgetreten.

**Wäre nach den vielen Ungereimtheiten der letzten Monate und dem Migrations-Chaos nicht mehr Überwachung durch die Gemeinden angebracht?**

Ich finde das Wort Chaos in diesem Zusammenhang nicht passend. Die Gemeinden waren und sind durchaus kritisch. Die Kommunikation durch die InterGGA lief alles andere als optimal. Deswegen haben wir Gemeinden uns vermehrt eingebracht. Nun hat sich die Kommunikation in den letzten Monaten deutlich verbessert.

**Sie wollen also sagen, alles sei nur eine Frage der Kommunikation?**

Nein, das ist nicht so. Aber es ist weder der Zeitpunkt noch der Ort, um diese Fragen zu erörtern. Darum will ich mich nicht detailliert dazu äussern. Fakt ist aber, dass die Gemeinden den Prozess sehr kritisch begleiten.

**Können Sie uns bitte Beispiele nennen, was Sie an der InterGGA kritisch betrachten?**

Ich habe die Kommunikation schon mehrfach kritisiert. Ich möchte aber klar festhalten: Den Entscheid zur strategischen Neuausrichtung und den im Anschluss beschlossene Providerwechsel erachten die Gemeinden weiterhin als richtig. Die aus unserer Sicht unausgewogenen BaZ-Berichte der letzten Monate behandeln nur das, was die InterGGA möglicherweise alles falsch gemacht hat. Andere Akteure fehlen. Man kann fairerweise nicht alles einfach so der InterGGA anlasten.

**Wer ist Ihrer Meinung nach denn auch dafür verantwortlich?**

Namentlich der bisherige Provider Improware und Binningen.

«Aufgrund Binningens Kündigung folgte dann ein eigentlicher medialer Shitstorm.»

**Wie haben die beiden den Providerwechsel beeinträchtigt?**

Wir widersprechen Binningens Ansicht, dass wichtige Gründe vorgelegt sind, was Binningen als Kündigungsgrund angibt. Erst aufgrund dieser Kündigung folgte dann ein eigentlicher medialer Shitstorm. Aber wir werden diese Auseinandersetzung mit Binningen nicht in der Öffentlichkeit führen.

**Und die Improware?**

Man muss hier ein wenig ausholen. Die InterGGA war der grösste Kunde von Improware. Jetzt geht diese Kundenbeziehung zu Ende, das passiert in unserer Welt immer wieder. Und da habe ich extrem Mühe damit bekundet, dass die Improware im August 2014 alle Gemeinderäte in den Aktionärsvereinen persönlich und an ihre Privatadresse angeschrieben hat samt umfangreichem Ordner, quasi mit einer Anleitung, welche Möglichkeiten es noch gebe, den Deal mit Quickline auszuhebeln. Zu diesem Zeitpunkt waren sämtliche Verträge mit Quickline rechtmässig abgeschlossen und der Vertrag mit Improware ebenso rechtmässig gekündigt. Das finde ich in einer Geschäftsbeziehung unanständig und war aus Sicht der Gemeinden ein Affront.

**Nun folgen auf politischer Ebene die InterGGA-Ausstieg-Anträge.**

Ende April wird in Therwil an der Gemeindeversammlung über die Erheblichkeit des Antrags diskutiert und abgestimmt. In anderen Gemeinden kommt eine Vorlage vor die Versammlung. Wir Gemeinden werden die Argumentation untereinander koordinieren, damit der Auftritt einheitlich ist; es sind ja auch immer die fast gleichen Anträge.

## 1000 Kunden portiert: Kraftakt der Quickline

**Reinach.** «Wir tun alles dafür, dass alle unsere Kunden noch vor Ostern ein Telefonsignal haben werden», versicherte der Marketing-Chef der Quickline, Patrick Kocher, gestern in der BaZ. Hintergrund ist der Providerwechsel der InterGGA von der Improware zu Quickline. Zirka 1000 Festnetz-Kunden konnten nach der Umstellung vom 31. März auf den 1. April nur noch Anrufe empfangen oder Notrufe absetzen – aber nicht normal telefonieren, weil ihre Telefonnummer noch nicht portiert wurde. Kocher kündete gestern auf Anfrage an, dass man Massnahmen ergriffen habe und nebst Informationsschreiben sämtliche noch nicht gezügelten bisherigen Telefonkunden portieren werde. Nun scheint sicher kein Telekom-Kunde zu Ostern abgehängt zu sein. Die Quickline teilte der BaZ gestern mit, dass mittlerweile sämtliche Telefon-Kunden zur Quickline gezügelt wurden. jho

## Ceres-Tower behält Namen

CS Fonds kauft Beyeler das Turmprojekt in Pratteln ab

Von Christian Horisberger

**Pratteln.** Hermann Beyeler wird sein Rubens-Gemälde «Die Statue des Ceres» nicht im obersten Stock des gleichnamigen Prattler Hochhauses ausstellen können, wie er das vorsah. Der Investor und Kunstsammler aus Luzern hat das Ceres-Tower-Projekt wie bereits angekündigt mitsamt Grundstück an den Immobilienfonds «REF LivingPlus» der Credit Suisse verkauft. Im 82 Meter hohen Turm mit 23 Stockwerken werden 5900 Quadratmeter Büroflächen bis in den siebenten Stock sowie 90 Mietwohnungen in den 15 oberen Stockwerken realisiert.

Baustart für das Hochhaus ist in den nächsten Wochen. Bezogen werden soll der höchste Wohnungsbau des Kantons im zweiten Halbjahr 2017, teilt die neue Eigentümerin mit. Der Zeitplan sei sportlich, doch aufgrund bisheriger Erfahrungen mit vergleichbaren Projekten «vernünftig», sagt Fondsmanager Stefan Bangerter.

**Gewerbe im Fokus**

CS REF LivingPlus steckt in den Tower in der Nähe des Buss-Areals rund 75 Millionen Franken. Zu welchem Preis das Grundstück mitsamt dem bewilligten Projekt den Eigentümer gewechselt hat, verrät Verkäufer Beyeler nicht, er spricht aber von einer Win-win-Situation: «Wir haben auch etwas davon.» Nichtsdestotrotz habe er sich auch mit einem weinenden Auge von dem Projekt getrennt, gesteht Beyeler der BaZ. «Aber ich kann nicht auf allen Hochzeiten tanzen.» Das Hauptaugenmerk des 63-Jährigen gelte dem Gewerbe, für das er in Pratteln weitere Flächen anbieten wolle.

Im Dezember hat Hermann Beyeler Immobilienfirma zusätzlich zum voll besetzten Buss-Areal das angrenzende Wasa-Areal erworben. Das Gebiet umfasst 19 000 Quadratmeter, also fast viermal so viel wie das Ceres-Grundstück. Die Entwicklung erfordere viel Zeit. Weitere Akquisitionen in Pratteln habe er keine geplant.

**Ceres-Tower ist eine Marke**

Der neue Investor und Bauherr hat mit dem Projekt auch dessen Namensrechte erworben. Der «Ceres-Tower» könnte also theoretisch umbenannt werden, erklärt Fondsmanager Bangerter. Und dies würde auch nicht überraschen, denn ohne das Kunstwerk aus dem Besitz Beyelers ergibt der ursprüngliche Name eigentlich keinen Sinn mehr. Dennoch möchte die Bauherrin an «Ceres-Tower» festhalten. «Der Name hat sich etabliert, ist zur Marke geworden. Das ist beim Vermarkten der Mietwohnungen ein Vorteil», sagt Bangerter.

Statt die Marke zu wechseln, mache sich die neue Eigentümerin Gedanken darüber, wie sich ein Bezug zu «Ceres» herstellen lässt. Vielleicht spendiert Hermann Beyeler dem Turm ja doch noch sein kostbares Gemälde. Oder zumindest eine Kopie davon.

## Nachrichten

### Thomas Bürge ist der neue Kantonstierarzt

**Liestal.** Der 56-Jährige Thomas Bürge wird per 1. August neuer Kantonstierarzt des Kantons Baselland. Bürge ist aktuell Leiter der Fachstelle Tierschutz und Tiergesundheit des Kantons Graubünden und dort auch Amtsarzt. Er hat an der Universität Veterinärmedizin studiert und eine Dissertation auf dem Gebiet der experimentellen Neuropathologie/Virologie geschrieben. Er ist verheiratet und wohnt in Baselbiet. Er ist Tierarzt mit Spezialausbildung in Pathologie und Versuchstierkunde. Bürge war auch in Kaderpositionen in Pharmaunternehmen tätig, dies im Bereich Versuchstierdienste.

### Norovirus in einem Binninger Altersheim

**Binningen.** Im Altersheim Langmatten wütet der Norovirus: Das meldete gestern das Nachrichtenportal *Online-reports*. Die Heimleitung habe zu einer konsequenten Massnahme gegriffen: Die Türen seien zugeriegelt und das Gebäude quasi unter Quarantäne gesetzt worden. Zudem sei die normalerweise öffentlich zugängliche Cafeteria geschlossen worden. Angehörigen und Freunden sei vom Besuch abgeraten worden, es gehe darum, die Angehörigen zu schützen. Beim Norovirus handelt es sich um eine Brechdurchfall-Erkrankung, die hoch ansteckend ist.

## Der Partikelfilter drängte sich auf

Ziegler wechselt seine Radlader-Flotte auf einen Schlag

Von Daniel Aenishänslin

**Liestal.** Ein ungewohntes Bild. Dort, wo sonst nach Feierabend oder übers Wochenende sauber aufgereiht die vielen gelben Lastwagen des Bauunternehmens Ziegler stehen, standen gestern 30 Radlader. Brandneu. Der grosse Abstellplatz an der Liestaler Rheinstrasse wird die meisten von ihnen erst zu Weihnachten wieder sehen. Werksleiter Peter Blapp wies darauf hin, dass jeweils über Neujahr die neuesten Geräte in einer Ausstellung drapiert werden. «Man darf sagen, heute haben wir Weihnachten und Ostern zusammen», bemerkte er zufrieden.



Für die Umwelt. Die neuen Radlader in Reih und Glied. Foto Dominik Pilüss

Über zwei Millionen Franken investierte die Firma in die neuen Radlader von Volvo. Sie ersetzen nach 15 Jahren (Baujahr 1999) die 25 Radlader von Caterpillar. Zwischen 6500 und 8500 Arbeitsstunden hat jeder Radlader (umgangssprachlich Trax) auf seiner Ladeschaukel. Mitunter ausschlaggebend war, «dass die Neuen ab Werk über einen Partikelfilter verfügen», sagte COO Markus Ziegler. Ab Mai 2015 wird das in der Schweiz auch für Radlader zur Pflicht, die vor 2000 gebaut wurden. Sonst bleibt er von Gesetzes wegen stehen. Die meisten von ihnen haben bereits einen Abnehmer gefunden. Beispielsweise einen Bauern. Die

Landwirte unterstehen der Partikelfilterpflicht (noch) nicht.

Zwischen Frühling und Herbst testete der Tief- und Strassenbauer aus Liestal einige neue Radlader. «Es gab mehrere Mitbewerber», bestätigte Ziegler. Allerdings sei nur der gewählte Anbieter in der Lage gewesen, bis zum Stichtag einen funktionierenden Partikelfilter zu bieten. Dies eröffne die Chance, sich in Ruhe auf die Arbeit zu konzentrieren. Andernfalls hätte sich seine Firma erneut nach einem Anbieter für Partikelfilter umsehen müssen. Komme nicht beides aus einer Hand, sei der Ärger programmiert. «Dann schieben sich der Maschinenhersteller und der Hersteller des Partikelfilters gegenseitig den Schwarzen Peter zu», sagte Ziegler.

Zehn Tieflader-Fahrten von Regensdorf nach Liestal waren nötig, um die neue Flotte herzubringen. Bereits die Vorgänger-Flotte war auf einen Schlag gekauft worden. «Gewöhnlich kauft ein Unternehmen zwei, drei Stück pro Jahr», weiss Markus Ziegler. Thierry Fahrni, Marketingleiter der verkaufenden Robert Aebi AG, fügte bei: «Es kommt selten vor, dass gleich die ganze Flotte und der Hersteller gewechselt werden – für uns ein voller Erfolg.»

Die neuen Dieselfahrzeuge seien «fein zu steuern», sagte Werkstattleiter Blapp, nachdem er sie mit der Schnur feinsäuberlich in eine Reihe hatte ausrichten lassen.

ANZEIGE



«Die Erbschaftssteuer-Initiative schadet vor allem KMU und Familienunternehmen und setzt Arbeitsplätze aufs Spiel!»

Dr. Sebastian Frehner, Nationalrat SVP, Inhaber Dr. Sebastian Frehner Consulting, Basel

AM 14. JUNI  
BUNDES ERBSCHAFTS STEUER  
**NEIN**  
Komitee  
nein-zur-bundeserbschaftssteuer.ch